

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Telephon-Nr. 312.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.  
Stadt-Abonnement 35 Pfa., Außen-Abonnement 50 Pfa.  
p. Mon., durch die Post Mk. 1,15 p. Quart. Anzeigenpreis  
p. Linie, Beilagen 15 Pfa.; ausm. Anzeigen 20 Pfa.,  
Bei größeren Anzeigen u. Wiederholungen hoher Rabatt  
Haupt-Expeditoren: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Otto Fr. Koch (Politischer Theil und Feuilleton),  
Wilhelm Teske (Verlags- und Anzeigen-Theil),  
Adolf Kündelien (Anzeigen-Theil), sämtlich in  
Halle a. S. — Redaktion: Ringstraße 4a.  
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

**Verbreitungsbezirk:** Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Beesebau, Beesenlablingen, Benstedt, Beuditz, Braunschweig, Bruckdorf, Caena, Cöllme, Cönnern, Cöllwitz, Delitz a. B., Dömitz, Diekau, Donitz, Dolau, Döllitz, Giebichenstein, Gröbers-Zwönitz, Guttenberg, Hohenthurm, Hölleben, Hühlfeld, Langenbogen, Lanchstädt, Lettin, Lieskau, Lößnitz, Merseburg, Nauendorf, Nienberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schletta, Seeben, Sennewitz, Stedden, Thumsdorf, Teuschenthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Unentgeltlich bis zum Ende dieses Monats

erhalten diejenigen den „General-Anzeiger“, welche auf denselben für den Monat September zu abonniren wünschen.

Der „General-Anzeiger“ kostet in Halle und Giebichenstein monatlich 30 Pfennig und 5 Pfennig Trägergebühr, in den umliegenden Ortschaften 50 Pfennig pro Monat (frei ins Haus).

Trotz des billigen Abonnementspreises ist der Inhalt des „General-Anzeiger“ von großer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit. Das Blatt erscheint täglich, außer Sonntags, und unterrichtet seine Leser auf das Schnellste über alle Tagesereignisse. Eine Politik, an die Haupt-Expedition Hr. Ulrichstraße 36 gerichtet, genügt, um die Zusendung des Blattes zu veranlassen.

Sämtlichen Abonnenten wird gegen Vorzeigung der Monatsquittung die Einrückung einer Anzeige bis zu 4 Zeilen kostenlos gewährt.

## \* Ist eine Verklärung der Reichsarmee notwendig?

Diese Frage wird gegenwärtig, wo wohl kaum an sie gedacht worden ist, von der „Allg. Ztg.“ in einem Artikel aufgeworfen, von welchem man annimmt, daß er von einer Seite herrieth, die der Militärverwaltung nahe steht. Das genannte Blatt erbt in dem vor zwei Monaten von der Pariser Kammer angenommenen neuen französischen Wehrgesetz eine Verherrlichung Deutschlands und schreibt:

„Das neue französische Wehrgesetz ist ein sehr bedeutender und folgenreicher Schritt. Neben dem Grundsatze der Einheit, jeden männlichen Staatsangehörigen zum Soldaten auszubilden, eröffnet es ganz neue Ausblicke in die Zukunft, und zwar in eine sehr nobelige Zukunft. Seineinsgeht ist dieses Gesetz eine Nachahmung und Vervollständigung unserer Wehrgesetzes vom Jahre 1887, sondern eine ganz wesentliche Verbesserung desselben. Schon bisher sollte Frankreich trotz seiner um 9 Millionen geringeren Einwohnerzahl ziemlich ebenbürtige Heere mit Frankreich halten. Im Jahre 1887; seitdem der Reichstag übertragt sogar das um 22,000 Mann. In Zukunft wird Frankreich nun jährlich 60,000 Mann mehr einstellen, folglich mehr ausbilden

und mehr zur Wehrereife gelangen. Wenn auch ein Theil der Eingestellten nach einem Jahre entlassen werden soll, so wird doch die durchschnittliche Dienstzeit aller Eingestellten nach der niedrigsten Berechnung 24½ Monate betragen, wenig geringer als unsere, die im Durchschnitt auf 28 Monate stellende Dienstzeit. Frankreich wird also in absehbarer Zeit über erhebliche größere Massen ausgebildeter Soldaten verfügen, als Deutschland. Es verlohnt sich deshalb das Ideal allgemeiner Selbstwehrpflicht nicht nur auf's Heftigste durchzustandenden Volkstragedie Erhebung in Masse, welche die Revolution hervorruft und welche Gambetta im Trage der Noth nachzuahmen veruchte, wird nun planmäßig vorbereitet; nicht mehr ungeschulte Volkshäufen wird der künftige Tödtor ausrichten, sondern geschulte Soldaten in bisher nicht gekanntem Zahlen. Das Verzeichniß ist aber, daß für diese Millionen von Soldaten auch in einer von uns nicht erdachten Weise die Bestreitungen im Frieden getroffen sind, um sie zu Gruppenkörpern, Bataillonen, Regimentern, Divisionen, Armeekorps und Armeen zusammenzufassen, mit Führern und Stäben auszurüsten. Frankreich besitzt schon jetzt erhebliche zahlreichere Kräfte zur Einräumung seiner Wehrpflichtigen als wir und es hat kein Bedenken, diese Kräfte mit, wenn im Nothfall, zu vertheilen, die in großer Zahl zur Führung der Reformation verfügbar sind.“ — Die „Allg. Ztg.“ betont auch, daß die Gleichmäßigkeit aller Wehrereicherhaltungen in Frankreich, gegenüber der deutschen Vielgestaltigkeit für die Einordnung der Massen, Frankreich einen bedeutenden Vorrang gibt und schließt mit folgenden Worten: „Abwärtiger ist es sicher in anderer Sinne, aber für den großen Massenbetrieb eines Krieges ist es nicht weniger die höchste Zeit, zu unteruchen, ob nicht einige Theile umgebaut, andere erweitert und verändert werden müssen, welche ein ganzes Gesicht auszuweisen ist.“

Dieser Meinung entspricht aber wenig, was französische Blätter über die Militärverhältnisse ihres Landes sagen; auch die französischen Offiziere sind mit mancherlei ausgebildeten Massenarmeen keineswegs einverstanden. Die „Revue militaire française“, ein in militärischen Angelegenheiten regelmäßig sehr gut unterrichtetes Blatt, faßt die Möglichkeit eines Krieges gleichzeitig mit Deutschland und Italien ins Auge und schreibt, es anscheinender General habe ausgerechnet, daß, wenn Frankreich den Vorrang, den ihm seine rascher Mobilisation vor Italien giebt, ausnützt, es mit zwei Armeekorps und der Landwehr der Italien zunächst liegenden Gebiete in den Alpen bis demnächst feilsagen haben kann, daß die ganze italienische Armee nicht mehr in der Lage zu kommen habe. Dann hieß es für die Bestimmung Deutschlands noch so viele Truppen der ersten Linie übrig, daß Deutschland nur ein leichtes Hebergewicht haben könne, welches zu befehligen sei. Das Alles hängt aber von Maßnahme aus, welche die französische Militärverwaltung getroffen habe, um die außerordentlichen Hilfsmittel von Reserve und Landwehr rasch und wirkungsvoll auszurufen. Das Blatt sagt: „Wir haben eine überlegene Zahl von Bataillonen und Batterien der Reserve und Landwehr. Aber das genügt nicht, wenn sie nicht in rasch mobilisirten Brigaden, Divisionen und Armeekorps eingetheilt werden. Ist nun in dieser Richtung alles Mögliche geschehen? Eine Organisation besteht allerdings, aber sie ist schlecht ausgebildet, voller Mängel und verpricht keinen Erfolg.“ Man sieht, daß in der Wirklichkeit in Frankreich noch Mängel anders, als auf dem Papier, und daß Pariser Blätter dies sehr oft erkennen. Darum bleibt wohl noch abzuwarten, ob die deutsche Militärverwaltung dem Reichstage so bald definitive Vorschläge unterbreiten wird.

## Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 25. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Reise nach Süd-Deutschland, (Graf-Lothringen und Weßfalen heute Morgen 8½ Uhr auf der Bilddorfstation bei Potsdam entsetzt. Schon lange vor der Abreise hatte sich ein zahlreiches Publikum auf der kleinen, feillich geschmückten Bahnhofsstation eingefunden. Auch die neu erbauten Kaiserhallen mit dem kaiserlichen Empfangsalon waren mit Blumen reich dekoriert. Das Publikum brachte den kaiserlichen Majestäten lebhaft Ovationen dar. Nach kurzen Bemerkeln verabschiedeten sich der Kaiser und die Kaiserin von ihrem Gefolge, welches direkt nach Berlin fuhr, und begaben sich ins Neue Palais. — Heber den Verlauf von Münster berichtet uns nach in kurzen Worten zu berichten: Bei der Ankunft in Münster empfingen die Spiken der Behörden den Kaiser und die Kaiserin und der Oberbürgermeister Dr. Wüsterhoff sprach tiefempfundene Begrüßungsworte, wofür der Kaiser, welcher Generalsuniform trug, durch herzlichen Gändebdruck dankte. Nach Abschreibung der angelegten Ehrenkompanie bestieg der Kaiser mit seiner Gemahlin den bereitgestellten offenen vierpferdigen Wagen und fuhr durch die reichgeschmückte Stadt zum königlichen Schloß. Dem Zuge voraus ritt eine halbe Eskadron des 11. Kavallerie-Regiments. In den Straßen bildeten 2000 Krüger-Regimente mit 11000 Mitgliedern, sowie die Feuerwehren, Vereine, Schulen und Deputationen Spalier. Eine nicht gekürzte Kolonne begrüßte die hohen Gäste der Stadt mit stürmischen Hochrufen, Ehrenpfeifen und überreichte Bouquets. Der dem Schloß nahen der Kaiser die Parade über die dort aufgestellten Truppen ab und sprach sich sehr befriedigt über dieselben aus. Um 10 Uhr Vormittags war großer Empfang der Landesherren, der Behörden und der höheren Geistlichkeit, alle Anwesenden wurden durch Auftritten angesprochen. Mittags empfing die Kaiserin die Damen des westfälischen Adels und besuchte sodann mehrere wohlthätige Anstalten. Alle Gelangenerne der Stadt brachten den Majestäten vor dem Schloße eine Ovation dar, worauf sich der Kaiser und die Kaiserin zu dem von der Provinz dargebotenen Feiweil begaben. In der Mitte der prächtig geschmückten Feiweil waren 400 Frauen verammelt. Der Vorkühende des Feiweiljalandtages hielt eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er die Liebe Westfalens zu Kaiser und Reich warm hervorhob. Der Kaiser antwortete mit einem hoch auf die Provinz Westfalen. Vor dem Thier hatten Ihre Majestäten auch die Vertreter des Westfälischen Bauernvereins unter Führung des Abg. Fehren von Schorlemer-Wall empfangen. Derselbe überreichte mit einer halbgelbenen Anbrude zwei Fahnen, ein weißer, ein grüner, und ein blauer, den hundertjährigen Unabhängigkeit der Provinz Westfalen. Der Kaiser nahm die Geschenke dankend an und unterricht sich längere Zeit mit dem Derselben, sein warmes Interesse für die Landwirthe sich kundgebend. Nach einer Umrüstung durch die Stadt, die sich zu einer warmen Trümpfpracht gestaltet, besuchten beide Majestäten das Waldschloß des blühenden Dammens, bei welchem die Erbauer in Funktion traten. Zunächst war Cerle, dann Comper. Die Säle in welchen das Fest abgehalten wurde, waren wunderbar aus-

## Die Stahlbergs.

Novelle von Margarethe Balph.

8) (Fortsetzung.) Handwritten notes: Handwritten notes  
Beide sollten zu gleicher Zeit schießen. Als die Duellanten ihre Mäße eingenommen hatten, hob Robert die Hand mit der Pistole und zielte fallblütig, mit der wilden Energie tödtlichen Hasses. Auch Johannes hob die Hand, aber dieselbe zitterte und er schloß einen Augenblick die Augen wie in einem Gefühl von Schwäche. Doktor Sendhorn betrachtete ihn besorgt und machte eine Bewegung, als wolle er ihn fassen. Johannes ließ die Hand sinken. Eine furchtbare Vision des Todes trat vor seine Seele. Vor seinen Augen schwebte es wie ein See von Menschenblut. Robert stand noch immer, die Pistole in der Hand, aber auf seinem Angesichte erschien ein Ausdruck verächtlicher Ingerulde. Da zählte der Unparteiische das verhängnisvolle „Eins, zwei, drei!“ Johannes hob die Hand zum zweiten Male. Zwei Schüsse trachten, — der junge Gelehrte brach zusammen. Robert Stahlberg stand unverletzt. — Johannes hatte in die Luft geschossen!  
Dynamit lag er auf dem Boden; ein warmer Blutstrom siderte unaufhaltfam aus seiner Brust. Der Arzt legte einen Notverband an und constatirte eine Verletzung der Lunge. —  
Es gab Menschen in dem Hause des Commereienraths Stahlberg, der diese Nacht gut geschlafen hätte. Ein schweres Verhängniß schied auf dem Haupte zu lasten und trübe Gedanken beunruhigten die Gemüther der Bewohner.  
Auch Eleonore von Scharf empfand eine lebhaft und unerklärliche Bekümmung. Sie hatte einen wilden Traum gehabt. In einer schwarz ausgeflagelten Kirche wurde sie mit einem Toten getraut! Als sie aus diesem Traume erwachte, fuhr sie auf und sah nach der Uhr. Sie zeigte

zwanzig Minuten nach fünf. Draußen rieselte ein feiner Regen herab. Es war ihr unmöglich, wieder einzuschlafen, alle ihre Nerven zitterten. Sie erhob sich und kleidete sich an. Um sechs Uhr verließ sie in einem dunklen Regenmantel das Haus und begann plan- und ziellos umherzuirren. Sie ging häufig durch einige belebtere Straßen, aber Alles war noch wie ausgeblendet, die Läden geschlossen. In eine stille Straße mit hohen Gartenmauern einbiegend, sah sie vor einem vornehm aussehenden Hause eine Kutsche stehen. Nahe und unbemerkt drückte sie sich an den Häusern entlang und trat näher. Ihr Herz pochte, ihre Zähne schlugen zusammen wie im Fieber.  
Sie warf einen Blick über die Straße, dieselbe war vollständig menschenleer. Dann beobachtete sie wieder die Kutsche. Zwei Männer sprangen heraus, die lebhaft und aufgeregter mit einander zu flüstern schienen. Dann ging der Eine, die Hausthür aufzuschließen. Eleonore sah auf eine Treppe mit roten Säulen. Wieder zum Wagen zurückgekehrt, begann der Mann besuhtam und sorgsam, mit gefuchter Stirn, unter Beihilfe des Anderen, einen bewußtlosen Menschen aus dem Wagen zu heben. Der schöne, blonde Kopf desselben hing herab, Todtenblässe bedeckte die Züge. Eleonore sah tief Gesichts an, ein irrer Ausdruck trat in ihre Augen und mit einem Schrei wahnwitzigen Entsetzens brach sie zusammen.  
Doktor Sendhorn warf einen schenen Blick auf ihre regungslose, dunfle Gestalt, dann eilte er, so rasch er konnte, mit seinem Begleiter die Treppe hinauf. Die Hausthüre fiel ins Schloß und der Wagen rollte davon.  
Die vornehme, stille Straße war wieder wie ausgestorben. Nur ein ohnmächtiges Weib lag auf dem Pflaster, aber sie regte sich nicht, lange, lange. Der Regen schlug kläglich auf das marmorweiße Gesicht, sie schloß die Augen. — Endlich fuhr ein eisiger Schauer über ihren Leib. Die Augenlider hoben sich mühsam und zwei schwarze Augen

schauten todesträurig und voll Verzweiflung nach dem grauen Himmel. Dann schloß sie dieselben wieder. Immer und immer entsetzliche Traum! — Auf einmal schloß sie, daß sie vor Frost zitterte. Sie richtete sich halb auf und gewahrte daß sie über und über nach war und in einer fremder Straße lag. Ihr Blick fiel auf das gegenüberliegende Haus und sie schauderte. Alles, was ihr Herz zerriss in grenzenlosem Schmerz, es war kein Traum, es war Wirklichkeit! Sie verdrückte ihr Gesicht abzutrotzen, aber die Thränen, die jetzt unaufhaltsam über ihre Wangen liefen machten es immer wieder nah.  
Sie hatte Johannes gesehen, regungslos, vielleicht tot! Er hatte sich mit Robert geschlagen um der Geliebten willen, und sie trug die Schuld. Sie hatte ihm die Geliebte geraubt und nun war auch die Wirklichkeit sein Tod ihr Wert während sie doch gerne ihr Leben für ihn hingegeben hätte ihr Leben, das jetzt so liebeloch und verloren vor ihr lag. Aber das Entsetzliche, sein Tod, konnte nicht möglich sein „Gott ist barmherzig!“ murmelten die bleichen Lippen, und während sie sich auf ihre Knie erhob und die Hände über dem zuckenden Herzen faltete, kämpfte sie den größten Kampf ihres Lebens. Alle Schladten fielen von ihr ab in dieser Stunde qualvollen Seelenleidens, und siegrig erhob sich ihre wahre, opfermüthige Natur. Sie begwang ihr fehrschichtiges, eigenwillig nach Glück verlangendes Herz und rettete ihre Liebe in eine reuere, edlere Welt des Gefühls. In ihrer Seele wurde es stiller und stiller. Endlich hatte sie gefügt. Sie hatte die Kraft gefunden, zu entsagen, glücklich machen zu können, ohne glücklich zu sein.  
Sie sprang auf. Das Unwetter war völlig losgeschoben und nutzte sie, aber sie achtete es nicht. Unaufhaltsam eilte sie vorwärts, die stille Verklärung eines heiligen Entschlusses auf dem bleichen Gesichte.  
Es war acht Uhr, als sie an dem Haupte des Commereienraths Stahlberg die Klingel rief. Der Diener öffnete und be-

gestaltet, da der gesammte weisfällige Adel seine Kunst- und Silber- schätze zur Verfügung gestellt hatte. Gegen Witternadel erfolgte unter entbehrlichsten Bedingungen die Abreise nach Potsdam.

Die „Nordb. Allg. Zit.“ bringt folgenden Epilog zur Kaiserreise:

Die Stelle uneres erlauchter Kaiserpaars nach Glos-Bohringen ist von Anfang an auch über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus als ein Ereignis von besonderer Bedeutung betrachtet worden. Sollten doch zum ersten Male seit der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm II. auch in dem neu genannten Theile Deutschlands Herrscher und Volk einander persönlich nahe treten. Die Huldigungen, mit welchen die Bevölkerung des Reichslandes dem erhabenen Herrscherpaare entgegenkam, haben nach übereinstimmenden Berichten durch äusseren Glanz wie durch Herzlichkeit alle Erwartungen übertraffen. Und durch unerschöpfliche Reigen ist erheitert, das feierliche Auserwählte Mittel und Einfälle vermocht haben würden, Kundgebungen, wie sie aus Mes und Etrohung gemeldet werden, auch nur annähernd hervorzurufen. Dauf, warmer Dank für das in Glos-Bohringen Erlebte war auch das letzte Wort, welches dem Hinblick von den Lippen der Majestät kam kein Zweifel, der erste und stärkste Eindruck, welchen Kaiser Wilhelm von dem Verhalten und der zur Begrüssung des Herrschers herbeigeströmten Bevölkerung bekam, war der einer deutsch-wahrhaftigen, aufrichtig gefühlten Gesinnung. Dieser Eindruck spricht sich in den Worten des kaiserlichen Trinkpruches aus: „Ich erhebe mein Glas auf das Wohl meiner treuen Reichsstände.“ Die alte Reichsstadt aber, die jetzt wieder in ihr Recht eingetreten ist, eine Burg des Deutschthums zu sein an der Etroße nach Weichland, hatte es dem Herrn des Kaisers ganz und gar angethan: „Ich darf sagen“, äusserte der Kaiser, „es heimelt mich hier an.“ Bis zum Schluß der Kaiserreise sind die Gefühle, von welchen die erste Begegnung von Herrscher und Volk im Reichsland begleitet war, ungetrübt dieselben geblieben. Die Macht und Hebel des Deutschen Reiches ist in der Person des Kaisers den Bevölkerung sichtbar vor Augen getreten, ein gewaltiger Eindruck, der nicht vergessen werden kann.

Der Reichstagsabgeordnete für Weis, Herr Delle, hatte, wie wir schon früher erwähnten, eine Audienz beim Kaiser in der Kaiserpalast in Glos-Bohringen, wurde aber bedacht, daß der Monat in Folge seiner knappen Zeit bedauerlich nicht genöthigt zu können, die Vorstellung aber schriftlich gerne entgegennehmen wolle. Eine beglückte Eingabe wird nun nach Berlin gerichtet werden. In Straßburg hatte der Handelskammervorstand Leungewald gegenüber dem Kaiser die Anhebung des Bahnzuges leicht berührt, worauf er die Antwort erhielt: „Ja, das liegt nun einmal in den Verhältnissen.“

Ein Vadeblatt hatte die Nachricht verbreitet, die Königin von England habe dem deutschen Kaiser bei seinem Besuche in Ostern die bis dahin in ihrem Besitz gewesenen Tschakowker Kaiser Friedrichs angedacht. Diese Legende wird schon seit vorigen Sommer bekanntlich wieder in Deutschland.

Der Bruder des Feldmarschalls Wittke, Geheimrat Ludwig von Wittke, dessen in Augsburg erfolgter Tod wir im Sonntagsblatte meldeten, ward am 24. Dezember 1805 zu Lübeck geboren. Er war unter dem dänischen Regiment bis zum Jahre 1851 Antmann auf Jühmern. Nach dem schleswig-holsteinischen Kriege wurde er, als Graf Guleuburg und von Tüllitz als deutsch gekürnter Beamten aus der Verwaltung, drängten, ein Opfer seines Patriotismus. Es gelang ihm dann 1855 wieder Anstellung bei der damaligen lauenburgischen Regierung zu finden und zwar als Regierungsrath. Im Jahre 1876 wurde er, als die lauenburgische Regierung aufgehoben wurde, in Pension versetzt. Der Verbleib war uns unbekannt. Seine Witwe hat sich mit den Armen der Stadt unglückliche Wohlthaten angeschlossen.

Die „Allg.“ schreibt: Nach einer, auch in einem Theil der deutschen Presse übertragene Meldung sollen die christlichen Einwohner Aretas die Absicht haben, aus Anlaß des bevorstehenden Antrittsbesuchs Kaiser Wilhelms in Athen durch eine Deputation dessen Empfang zu erleben. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre es unerschöpflich, wie die Christen in Aretas auf einen derartigen Gedanken verfallen könnten. Die Deputation würde sich jedenfalls mit ihrem Anliegen an eine ganz falsche Adresse wenden, da der deutsche Kaiser seine Schutzpflichten innerhalb des türkischen Reiches übernommen hat.

Weder die Entscheidung der künftigen Nationaltruppen in Paris, noch die nachherige, eine Zugreise aus Berlin, in welcher auf den innerlich hingewiesen wird, der zwischen dem Charakter des Kaiserthums und dem des Bismarckthums zu machen sei. Im Kaiserthum sei das skisma derartig vorhanden, daß die Deutschen demselben auf die Dauer nicht Widerstand leisten und daher auch nicht in größerer Anzahl in eine Schutztruppe eingereiht werden können. Der Siderisirendent an den Kaiser, in den Kaiser und in den Kaiserlichen werde daher nachtheiliger vermindert und erschöpfen die langsam veränderte Erscheinung der schönen Frau. Voll Staunen über die ungewöhnliche Stunde ihres Besuchs führte er sie gleichwohl mit respectvoller Verneigung in den Salon. Sie fragte nach Charlotte, und er ging, sie anzunehmen. Während dessen hatte Cleonore Zeit, sich zu fassen. Das Wasser floß an ihr nieder und bedeckte den eleganten Teppich. Sie warf den Mantel ab und trocknete sich Gesicht und Haar. Eine schwere Stunde stand ihr bevor.

Da trat Charlotte ein. Die Beiden wandten sich das Gesicht zu; Beide waren bleich, mit dunklen Rändern unter den Augen. Aber jetzt war, trotz Jammer und Leid, Cleonore die schönere, denn während Charlotte's Antlitz der Stempel dumpfer, hoffnungsloser Verzweiflung trug, leuchtete aus dem ihren das Feuer einer sieghaften Entschlossenheit.

Sie warf sich vor Charlotte auf die Knie und bat sie, ihr zu verschonen.

Als ich sah, daß der Mann, den ich liebe, Ihnen sein Herz zuwendet, schwer ich mir, Sie zu verderben und so unglücklich zu machen, wie ich es selbst gewesen war. Ich wollte Sie in eine lieblichere Ecke hegen und war verblendet genug, zu hoffen, daß der geliebte Mann, wenn Sie ihn verlassen hätten, mir zufallen würde. Eines Abends am Klavier hörte ich Ihren Schrei der Glückseligkeit und sah, wie Sie dann bewegt und zitternd von Balcon her ins Zimmer traten. Derselben Abend noch schrieb ich Ihnen einen Brief, den Sie am andern Morgen erhielten. Er enthält die schamlosesten Lügen, welche je ein Weib dem andern zu sagen wagte. Halb wahnsinnig vor Eifersucht hatte ich ihn erfinden und mit zitternden Fingern geschrieben und abgeschickt.

(Schluß folgt.)

vorzugsweise den Schiffen der ostafrikanischen Station, sowie der aus Afrika nach Deutschland zu fahrenden, es seien kleinere und schnelle Fahrzeuge für den südlichen in größerer Zahl erforderlich, als sie bisher Hannemann Wilmann zur Verfügung standen. In Bezug auf das Bismarckland geht es weiter in der Zukunft: Es wird daselbst die Einrichtung einer Schutztruppe nötig sein, die aus anderen Elementen besteht, wie die Küstentruppe. Von der Bismarcktruppe hängt der eigentliche Schutz des deutsch-ostafrikanischen Reichthums ab. Ueber die Stärke, die für diese Truppe später erforderlich sein wird, lassen sich noch keine sicheren Angaben machen, das wird erst von den Erfahrungen abhängen. Jedenfalls besteht über die Nothwendigkeit der Errichtung einer Schutztruppe kein Zweifel mehr. Vor der Hand dürfte eine kleine herkömmliche Schutztruppe für das Innere ausreichen, welche durch Beweglichkeit das ergeben wolle, was ihr an Stärke abgeht. Das skisma ist im Bismarckland nicht so unglücklich für die Deutschen, wie an der Küste. Auch Pferde werden es dort ertragen können.

Von Dr. Peters und der Gemin-Bahia-Expedition ist ein Brief eingegangen, datirt vom 16. Juli. Peters beabsichtigt, das Innere in zwei Abtheilungen auf dem Wege zu marschieren. Infolge dessen gingen den Tona hinauf, Träger waren in genügender Zahl vorhanden. Die Mitglieder der Expedition waren sämtlich wohl.

In der Marinestationsangelegenheit befinden sich bereits elf Personen in Untersuchungshaft und es werden wahrscheinlich noch weitere Arrestationen erfolgen.

Außer dem Director der Pulverfabrik in Spandau, Generalmajor Küster, sind noch zwei Zivilbeamten dieser Anstalt als Majoritätsschutzwachen überwiesen. Der Maschinen-Inspicitor Große und der Betriebs-Inspicitor Schürmann, welche bei den verschiedenen zur Herstellung des neuen rathlosen Patens vielfach thätig gewesen sind, haben je 3000 Mark Dotation erhalten.

Der Abg. Weibel erläßt eine Erklärung, worin er alle Behauptungen, daß auf dem Pariser Socialisten-Kongresse geheime Verhandlungen gepflogen worden seien, als Lügen bezeichnet.

Wie die „Allg.“ vernimmt, hat der Kaiser bei dem Empfange in Münster wiederholt Gelegenheit genommen, sich eingehend über den Ausfall der weisfälligen Vergleiche zu äußern. Hier mag gleich bemerkt sein, daß auch die „Nordb. Allg. Zit.“ zugleich ein Zusammenhänge zwischen den Bergarbeitertritte und sozialdemokratischen Bestrebungen habe sich nicht nachweisen lassen.

München, 24. August. Der gestrige Kaiser Otto entging am 10. August mit knapper Noth der Gefahr, erschlagen zu werden. Im Speisefaal stürzte ein großer Kronleuchter herab, der König wurde nicht, ein Kranzpfleger leicht verletzt. Eine sofort nach Fürstentum entsandte Bau-Commission soll alle Localitäten bis auf zwei Säulenzimmer geprüft haben. Das Schloß wird als beurlaubt bezeichnet. (Die in einer Anzahl auswärtiger Blätter enthaltene Nachricht haben wir bis jetzt durch die Münchener Presse nicht bestätigt gefunden. Ann. der Red.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. August. Ueber die bereits kurz gemeldete Ankunft des Schah von Persien schreibt noch unser Wiener Correspondent: Gestern Nachmittag ist der Schah von Persien in der österreichischen Metropole eingetroffen und der dem asiatischen Herrscher zu Theil gewordene Empfang übertraf an Großartigkeit noch weit jenen der Jahre 1878 und 1873, in welcher letztem Jahre der Schah anlässlich der Weltausstellung zum ersten Male die Kaiserstadt an der blauen Donau mit seinem Besuche erzaute. Beinh Minuten vor Anbruch des Tages fuhr der Kaiser, welcher am Morgen aus Jöhl eingetroffen war, in der Wachschuluniform geschmückt mit dem Groß-Bande des Löwen- und Sonnen-Ordens unter dem feierlichen Hochgehen des bereits musikalisch angeordneten Auftritts zum Hof-Archivgebäude vor. Er nahm die ehrfurchtsvolle Begrüßung der umstehenden Dignitäten entgegen und beehrte die daselbst aufgelegte Ehrencompagnie. Wenige Minuten nach 3 Uhr fuhr der König mit dem persischen Herrscher ein. Die Ehrencompagnie präsentirte das Gewehr, die Musikcapelle intonirte die persische Hymne. Kaiser Franz Joseph begrüßte den Schah recht herzlich und conversirte längere Zeit hinüber und mit ihm in französischer Sprache, worauf die gegenseitige Vorstellung des Gefolges stattfand. Nachdem diese beendet war nahm der Schah an der Seite des Kaisers die Ehrencompagnie in Augenschein und verfuhr sich sodann durch den reichgeschmückten, mit kostbaren orientalischen Teppichen belegten Hofvorplatz nach der Hofkapelle. Der Kaiser und seine Gemahlin wurden von der Menge jubelnd begrüßt. Kaiser-Gebdin war mit dem Groß-Bande des Stefans-Ordens geschmückt; eine Kette großer Brillanten prägte auf der Brust. In Uebereinstimmung mit den großen Vorbereitungen zum Empfange des Schahs getroffen.

Stalien.

Rom, 25. August. Die feindselige Haltung des Clerus von Venedig gegenüber dem Könige wird lebhaft commentirt. Gestern fand in Vene eine Profection für Ehren des Schutzhelfen der Stadt statt. Die Profection durchzog den Hof des Reichspalastes, wo der König residirte. Letzterer war beim Gehen und trat nicht an das Fenster. Der Ansehnlichkeit des Königs in Bari wird sich auf wenige Stunden beschränken.

Die hiesige Polizei hat einen geheimen Anarchistenbund entdeckt, dessen zahlreihe Mitglieder an dem Bombenattentat auf dem Conzonnappal beteiligt zu sein scheinen. Der des Bombenwurfs speziel verdächtige Arbeiter Prattini gefasst zu, Anarchist zu sein und einen Handreiß gegen eine römische Bank geplant zu haben. Sein Bruder ist Lieutenant in der Armee.

Wie die „Gronaca Roma“ mittheilt, vereinigen sich insgesammt sechsaufend Priester zu einer Petition an die Regierung mit der Bitte um Schluß gegen willkürliche Amtszuspendirung und sonstige Ueberrassungen des Bistums. Mehrere Deputirte werden die Sache des wideren Clerus vertheidigen.

Dem „Capitano Franca“ zufolge überbrachte Graf Antonelli von Griesi verfahren und vom König von Sapa, Mendel, nur in Verbindung etwas abgeänderten italienisch-abstammigen Vertrag.

Die „Tribuna“ meldet, daß binnen Kurzem die Verhandlungen mit dem Schweiz wegen des Simplon-Projektes wieder aufgenommen werden. Italien wäre bereit, den schweizerischen Vorschlag anzunehmen, welcher in einem Tunnel von 20 Kilom., deren 11 auf italienischem Boden, und einer Subvention von fünfzehn Millionen besteht.

Brindisi, 25. August. Der König, der Kronprinz, Crispi und Brin langten heute Morgen um 8 Uhr hier an und führten um 10 Uhr weiter nach Bari auf der Nacht „Savoja“ in Begleitung des Großherzogs und des Reichspost-Dampfers „Daugis“.

Schweiz.

Bern, 24. August. Gleich der Berner Regierung wird weiteren Verhören zu Folge auch die des Cantons Solothurn die Verlesung der päpstlichen Allocution vom 30. Juni d. S., welche bekanntlich durch die Berner-Veranstaltung worden war, in den Kirchen verweigert. In dies vorläufig der Fall, dürfen außer Luzern und Zug auch die übrigen Cantone der Diöcese Basel-Aargau - Thurgau, Aargau und Valaisland - diesem Beispiele folgen. Außer den neuerdings aus Genf ausgewiesenen 15 Missionen soll von der hiesigen Polizeibehörde noch eine ganz beträchtliche Anzahl Ausländer, welche verschiedenen Nationalitäten angehören, beobachtet worden seien, daß ihnen keine Verlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnis werde ertheilt werden und sie zur Abreise sich zurecht zu machen hätten. Die Betroffenen sind theils Studenten, theils Gewerbetreibende. Bis jetzt sollen es bereits 80 sein. Jedenfalls haben die neuen an archaischen Manieren das beigetragen.

Frankreich.

Paris, 25. August. Die Polizei rief den zur Aufhebung einer neuen Zeitung demnach Plekhabrid einer Erklärung Boulanger's ab.

Die leibschafflichen Aeußerungen der hiesigen Presse über die deutsche Kaiserreise in die Reichslande sind meist unmißverständlich.

Etwa drei Viertel aller Kammermandatanten verlangen in ihren Wahlkreisen die Revision der Verfassung. In dieser Forderung liegt für die neue Kammer der Keim neuer Zwietracht. Niemand zu halten vermögen also auch die Republikaner nicht, eben ist die von Boulanger drohende Gefahr ein wenig in den Hintergrund gedrängt, so beginnen die Bankereien von Neuem.

England.

London, 25. August. Königin Victoria hat von Osborne eine Reise nach den nördlichen Wales angetreten und wurde von der Bevölkerung mit loblichen Dationen empfangen.

Der Erste der Dockarbeiter in London hat eine riesige Ausdehnung gewonnen, etwa 70000 Leute feiern. Die Dock sind gefüllt mit unglücklichen oder der Ladung harrenden Schiffen. An 60 Personendampfer im ungeladene Seegebiete sind am Auslaufen verhindert, die Verkehrsleistung ist äußerst empfindlich. Das Publikum tritt für die Arbeiter ein und man glaubt, die Direction werde nachgeben müssen.

Rußland.

Petersburg, 25. August. Die Abreise des Kaiserpaars nach Koenigsberg, die gestern mit der „Derftana“ erfolgen sollte, hat einen kurzen Aufschub erhalten.

An Stelle des Prinzen Alexander von Oldenburg ist der bisherige Kommandeur des Grenadierregiments General der Kavallerie Wankel zum kommandirenden General des Garderegiments ernannt worden. Die Ernennung des Generals Aganajew zum General-Gouverneur von Kiew wird offiziell bestätigt. Der General-Kommandant der Truppen des Militärbezirks Kiew, General der Infanterie Wladislaw, ist zum Mitgliede des Reichsraths ernannt worden.

Nach einer Petersburger Zufahrt der „Post. Corr.“ hat sich in der öffentlichen Meinung in Rußland in Bezug auf General Boulanger infolge seines Prozesses eine ausgesprochene Reaction vollzogen und man betrachtet dessen Sache als entgültig verloren. Es sei dies auch von politischen Standpunkte ein beachtenswerthes Symptom, nachdem die boulangistische Partei stets mit einer russischen Sympathie gekannt hat. Zugaben befinden sich die deutschen Blätter, welche die Ermordung ansprechen, daß die Verurtheilung Boulanger's auch den russisch-französischen Frieden ein Ende bereiten werde, im Irrthum, denn es liegt nicht das geringste Anzeichen dafür vor, daß man in Rußland geneigt sei, von den absonderlichen Ansichten bezüglich Frankreichs abzugeben.

Nachklänge zur Kaiserreise.

Der Statthalter Fürst Hohenlohe veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Erlass:

„Der Empfang, welcher Ihrer Majestät der Kaiserin, Meiner Gemahlin, und Mir bei Unserm Besuche der Reichslande Glos-Bohringen bereitet worden ist, ein so glänzender gewesen, daß er Unsern Erwartungen weit übertraffen hat. Der reiche Schmuck, in welchem besonders die Städte Straßburg und Metz prangten, die feierlichen Verehrungen, die getroffen waren, um Uns den Aufenthalt in diesen Städten so angenehm wie möglich zu machen, die Huldigungen, welche Uns, wo auch immer Wir erschienen, aus allen Schichten der Bevölkerung jubelnd entgegengebracht wurden, haben Ihre Majestät die Kaiserin, Meiner Gemahlin, und Mich nicht nur mit Freude und Befriedigung erfüllt, sondern auch in Uns die Ueberzeugung befestigt, daß diese ursprünglich deutschen Landestheile von einem biedereren und einflussvolleren Volke bewohnt werden, welches, je länger desto fester an das deutsche Vaterland sich wieder anschließen wird. In diesem wohlthunenden Gesühle können Ihre Majestät die Kaiserin und Ich nicht aus dem Reichslande scheiden, ohne ihrer Bevölkerung für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit Unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zu veröffentlichen.“

Res. den 23. August 1889.

ges. Wilhelm.

An Meinen Statthalter in Glos-Bohringen, Fürsten v. Hohenlohe-Schillingensfürst.

Der Loth des Kaisers auf dem Bantheil der Provinz Westfalen in Münster lautete wörtlich:

„Der heutige Empfang in der Hauptstadt Westfalens erinnert mich lebhaft an den Besuch meines hochseligen Großvaters in Münster vor fünf Jahren, an welchem Theil zu nehmen ich die Ehre und die Freude hatte. Von allen meinen Landen kenne ich Westfalen vortrefflich am besten; ich habe oft in Westfalen gewohnt, und Alles, was ich in meiner Jugend gelernt haben, die Bräutigam und Annehmungen, in denen ich aufgewachsen bin, und nach welchen ich jetzt leben und regiere, verdanke ich einem Westfalen, meinem hochverehrten Lehrer, Geheimen Rath Hümpfer zu Bielefeld, einem Westfalen vom reinsten Wasser. Durch ihn habe ich die Westfalen kennen gelernt als ein Volk von sehr fundirtem Charakter, ein Volk, daß energisch nicht nur im Hofen, sondern in der Treue. Diese ganze Treue hat Westfalen bewiesen, so lange es mit meinem Hause verknüpft ist. Die Westfalen haben ihr Schwert, als es galt, für das Vaterland eingesetzt, ebenso scharf geschwungen, wie die anderen Stämme, und ich bin überzeugt, daß, wenn es nochmals über uns verhängt sein sollte, für Deutschland's neu gewonnene Einheit Gut und Blut daran zu setzen, die Söhne der



# Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per 1/2 Kg., bei 2 1/2 Kg. 1,30 Mk. per 1/2 Kg. bietet jeder Concurrenz, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikan ten bürgt für die Güte und Reinheit des Fabrikates.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

# Hallenser Kaka o

steht noch immer unbertroffen da im Wohlgeschmack, Löslichkeit, Reinheit und natürlichem Aroma der Kakaobohne, ob kalt oder warm. Vollendetste Fabrikation und Anwendung besten Rohmaterials erklärt, dass Jedermann, der einen Versuch mit Hallenser Kaka o macht, denselben anderen Fabrikaten vorzieht. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikan ten bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates. Einzel-Preise v. 2 M. bis 3,20 M. pr. 1/2 Kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

## Der 25 Pfennig-Bazar

Große Ulrichstraße 35 (anstößend am „goldenen Schiffschen“)

empfehl ich als billigste Bezugsquelle in ichon ausgeführten Haushalt- und Küch en-Einrichtungs-Gegenständen. Ich empfehle auch mein reich sortirtes Waaren-Lager in Bijouterie- und Lederwaaren, enorm große Auswahl in Kinderspielzeugen. Zu Verlosungen für Gesellschaften und Vereine halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

A. Schönbach, 25-Pfennig-Bazar, Große Ulrichstraße 35 (anstößend am „gold. Schiffschen“).

Echt Medic. Ungarweine  
empfehl ich von 20/2 1,50 an  
E. Ebert, Weinhandl., 13, 1 Tr.  
Abtheilung 35, Fl. cred. 31

**Wms-Siebe**  
in großer Auswahl bei  
C. H. Heiland,  
Druckwaarenfabrik,  
Magdeburgerstr. 47.

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin**  
der vereinigten Tischlermeister, E. G.,  
6 Kleine Steinstrasse 6  
zwischen Königl. Amtsgericht und Bankverein.

**Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel**  
in allen Holzarten, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu streng soliden Preisen.  
Transport gratis.

Herm. Graeger Nachf.,  
Specialfabrik für  
**Bierdruckapparate**

Geiststrasse 58. Halle a. S. Geiststrasse 58.  
Auf 5 Ausstellungen preisgekrönt. Jährl. Freisourant post u. kosten-  
frei. In. Empfehlungen stehen zu Diensten.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dachritzgasse 7. Dachritzgasse 7.  
Gießein geübten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein  
Tapetiergeschäft eröfnet habe. Unter Aufsicherung reeller und billiger Arbeit  
bitte um geneigten Zuspruch.  
Halle a. S., den 24. August 1888.  
L. Damme, Tapetier u. Dekorateur.

Mit heutigem Tage  
sind wir unter Nr. 347 bei der hiesigen  
Fernsprechverbindung angeschlossen.

**Haassenstein & Vogler, A.-G.,**  
älteste Annoncen-Expedition,  
Gr. Märkerstrasse 27, I.

Neu eröffnet: **Weber's Central-Hotel.** Neu eröffnet!

Halle a. S., am neuen Marktplatz.  
Mitte der Stadt. ———— Schöne freie Lage. ————

40 Fremdenzimmer und Salons,  
mit allem Comfort ausgestattet.

Logir-Zimmer von 1 bis 2 Mark.  
Servis und Licht wird nicht berechnet.

Portier an der Bahn. Badevorrichtung im Hause.  
**Grosses Bier-Restaurant.**  
Table d'hôte ohne Weinzwang.  
Reichhaltige Speisekarte. ff. Münchener und Lagerbier. Gut gepflegte Weine.

**Berliner Adler Brauerei.**

Für hervorragende Leistungen  
Danzig 1891 \* 1893 \* 1894  
Erster Preis Danzig 1893.

Wir offeriren unsere als vorzüglich anerkannten Tafelbiere zu nach-  
stehenden Preisen:  
Adler-Bier, hell, 36 Flaschen für . . . . . Mk. 3.— } frei  
Nürnberger, dunkel, 30 Flaschen für . . . . . „ 3.— } Haus  
Hofbräu (Münchener Farbe), 30 Flaschen für . . . . . „ 3.— }  
Adler-Porter, 12 Flaschen für . . . . . „ 3.— } als  
„ 50 „ . . . . . „ 11.— } Specialität

Pfand für Flaschen wird nicht erhoben. Wiederverkäufer erhalten  
Rabatt. Bestellungen bitten wir zu richten an die

**Bier-Niederlage und Eiskellerei der  
Berliner Adler-Brauerei (Act.-Ges.)  
Halle a. S., Berlinerstrasse 4.,**  
ferner an die Cigarrenhandlg. v. C. H. Spierling, Wein- u. Rohfr.-Gde.  
v. B. Schöttler, Weinst- u. Dargz.-Gde.  
Seifenhandlung v. E. Kayser, Gr. Steinstraße 1.  
Weißhandlung v. A. Tödloff, Steinhorst 5, neben „Walhalla“.

**Walhalla-Theater**  
Neue Debütts!  
Die Familie Derington,  
Kunstreisender u. Drollhaft-Bewand-  
lungsmäntler.  
Fräulein Nofa Donhoffier,  
Witwen-Birtuwin.  
Der Hofl. Godekide,  
Humorist, Mäntler u. Ziertrinnen-  
Imitator.  
Die Albert Francis Star-Troppe,  
Englische Grotesk-Tanz- und Gesangs-  
Gesellschaft.  
Fräulein Ottilie Erica,  
Kostüm-Zoubrette.  
Fräulein Margarethe Steinow,  
Vieder- und Walzerlängerin.  
Mr. Walton und Miss Erna  
mit ihren abgerichteten Tieren.

Kaffeeöffnung 7 Uhr. Beginn der Vor-  
stellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

An der kleinen Klausstrasse. **Sündel-Park.** Gr. Schlamme Nr. 4.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Gästen zu  
Nachricht, daß von heute an meine  
**Winter-Räume**  
geöffnet sind, und empfehle dieselben zur gefl. Benutzung.  
Hochachtungsvoll  
**Alb. Gaedcke.**

**Für Tischlermeister**  
empfehl ich  
**Cölner Leim à Pfund 60 Pfg.**  
**Schellack à Pfund 1,20 Mark.**  
**Denat. Spiritus à Ltr. 35 Pfg.**  
**Ernst Pietsch,** früher Fr. Schlüter Söhne,  
Merseburgerstr. 49.

**Victoria-Theater.**  
Dienstag den 27. August 1888.  
Abends 7 Uhr ab

**Großes Frei-Concert**  
im Garten:  
**Die Revolverbrüder.**  
Original-Posse mit Gesang in 3 Akten  
ungen von Julius Nolen u. E. Herrmann.  
Musik von G. Michaleis.  
In Scene geföhrt von Ludwig Wüpper.  
Dirigent: Hugo Pfisterhori.  
Mit außerordentlichem Erfolge  
am Großten Theater in Berlin  
zur Aufführung gebracht.  
1. Abtheilung: Schöne Seelen finden sich.  
2. „ Die Braut aus Mexiko.  
3. „ Ein festliches Jubiläum.

**Tricot-Tailen**  
neuer Preis-Courant.

Schwarz Winter-Qualität garantiert reine Wolle.						
Glatt	A	B	C	D	E	F G
	2.50.	3.00.	3.50.	4.00.	4.50.	5.50. 7.50.
Reich verziert	I	II	III	Extra Weiten vorräthig.		
	3.00.	3.75.	4.50.			

Halle a/S. **Ph. Liebenthal & Co.**  
früher Siegm. Haagen.

Yuchererstr. 26. **Reichshallen.** Wuchererstr. 26.  
Gente Dienstag den 27. August:  
**Größes Familien-Concert.**  
Entree frei. Anfang Abends 8 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

**Fiedlers Restaurant,**  
Spiegelgasse 13  
find 2 Vereinstimmer noch einen Tag  
in der Woche zu vergeben.

**Otto Thieme,**  
Buchbinderei, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung,  
Leihbibliothek,  
Unter-Teutschenthal.  
empfehl ich zum Anfertigen aller Buchbindarbeiten. Bilderrahmen schnell, gut  
und billig. Bilderrahmen in großer Auswahl. Conto-Bücher, Filz- und  
Bergamentpapier. Annahme von sämtlichen Druckarbeiten zu billigsten Preisen.